

Glaubensspaltung und Landstände in Österreich ob der Enns 1525—1602. Von *Prof. D. Dr. Karl Eder*, Linz. Mit 16 Lichtbildtafeln. (II. Band der Studien zur Reformationsgeschichte Oberösterreichs, herausgegeben von demselben Verfasser.) Linz a. D. 1936, Hofbuchdruckerei Josef Feichtingers Erben, Linz.

Das Werk schildert den großen Geisterkampf im Lande Österreich ob der Enns in der Zeit von 1525 bis 1602, das zähe Ringen zwischen Luthertum und Katholizismus, und könnte darum mit gutem Recht auch den Titel „Reformation und Gegenreformation“ tragen. Der Verfasser wählte, wie er selbst in seinem Vorwort ausführt, den bescheideneren Titel „Glaubensstreit und Landstände“, weil er gerade deren entscheidenden Anteil an der Einführung und Festigung des Luthertums klarlegen, weil er zeigen wollte, daß „die Religionspolitik des Adels und der landesfürstlichen Städte tatsächlich den Stromstrich der Ereignisse bildet“; und das erweist er in seinem Werk sonnenklar. Wer sich die Mühe nimmt, es gründlich durcharbeiten, der sieht die einzelnen Vorstöße der Landstände zur Erreichung ihrer religiösen (und auch politischen) Ziele geradezu greifbar nahe. Die Herausarbeitung dieser landständischen Tätigkeit ist das Hauptverdienst des Verfassers. Nicht geringer muß ein zweites gewertet werden, nämlich daß seine Arbeit erst die große Bedeutung klarlegte, die Oberösterreich im konfessionellen und politischen Ringen jener Zeit überhaupt besaß; es stand jahrzehntelang im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit vieler Länder.

Der fünf Seiten umfassende Quellenbericht orientiert trefflich über die handschriftlichen und literarischen Grundlagen, auf denen die Arbeit aufgebaut ist. Wie beim ersten Band, kann man nur staunen über die Reichhaltigkeit der verwerteten Originalquellen, über den Bienenfleiß und das feine Geschick, mit dem Dr. Eder aus den verschiedensten Archiven und aus scheinbar ganz abwegigen und belanglosen Beständen wichtige Dokumente für seinen Gegenstand aufzufinden wußte. Das gilt besonders von dem zustande gebrachten Ersatz für das verlorengegangene Religionsbuch nach 1599.

Die Ausführung selbst zerfällt in drei Hauptteile. Der erste schildert die Religionspolitik der oberösterreichischen Landstände von der ersten Bauernerhebung (1525) bis zum Höhepunkt des Luthertums unter Maximilian II. († 1576); der zweite weist die große Bedeutung nach, die dem Lande ob der Enns „als Vorort des erbländischen Protestantismus während der ersten Regierungszeit Rudolfs II. (1576—1592)“, zukam, und bringt zugleich den Anfang der Gegenreformation; der dritte und längste endlich (S. 247—416) enthält den „Entscheidungskampf der protestantischen Landstände mit der Gegenreformation“ von 1592 bis 1602. Wie diese kurze Inhaltsangabe erkennen läßt, ist die gestellte Hauptfrage — Glaubensstreit und Landstände — in jedem Abschnitt zielbewußt in den Vordergrund gerückt. Aber daneben sind auch die anderen Kräfte und Umstände, die für den Gang der Ereignisse mitbestimmend waren, durchaus nicht verkürzt oder übersehen: Nicht der Präzedenzstreit zwischen den oberösterreichischen und niederösterreichischen Landständen, der öfters der religiösen Neuerung abträglich war; nicht die lange Zeit bestehenden Rivalitäten zwischen dem Landesbistum (Passau) und Landesfürstentum (Wien), die die katholische Abwehr hemmten; auch nicht die ziemlich trostlosen wirtschaftlichen Zustände im 16. Jahrhundert und die daraus entspringenden sozialrevolutionären Bewegungen. Besonders trefflich ist überall auch die Rückwirkung der wichtigsten

Geschehnisse der österreichischen und gesamtdeutschen Geschichte auf den Glaubensstreit in Oberösterreich herausgearbeitet. Klar und deutlich heben sich endlich die zwei Hauptträger der Gegenreformation, der Passauer Bischof Urban von Trenbach und Landeshauptmann Hans Jakob Freiherr von Löbl, vom Gesamthintergrunde ab.

Mit Recht hatte der erste Band der Studien, der die kirchlichen, religiösen und politischen Zustände in Oberösterreich 1490—1525 schildert und ein ebenso lebendiges als anschaulich-klares Kulturbild jener Zeit bietet, in der Fachwelt allgemeines Aufsehen erregt. Und wer diese Kulturgeschichte unseres Landes für die Zeit vor dem ersten Bauernaufstand verfolgt hatte, der sah gewiß mit großer Spannung und noch größeren Erwartungen dem angekündigten zweiten Bande entgegen. Nun er erschienen ist, kann man ruhig sagen, er habe sie nicht enttäuscht. Die Vorzüge, die schon dem ersten Bande nachgerühmt wurden — musterhaft kritische Quellenverwertung, klare, übersichtliche Gliederung des Stoffes, wohlthuende Unparteilichkeit des Urteils und anziehende Darstellung — eignen auch dem zweiten nicht minder. Wie jener wird auch dieser als eine Hochleistung oberösterreichischer Geschichtsschreibung gelten, auf die unsere Diözese stolz sein kann. Die eingeschobenen 16 Lichtbildtafeln und noch mehr das wieder sehr umfangreiche Namensverzeichnis (S. 417—432) erhöhen seinen Wert und seine Verwendbarkeit.

Hochdramatisch ist der von Dr Eder behandelte Stoff, hochdramatisch auch seine Darstellung. Das Werk hält den Leser trotz seiner hohen Wissenschaftlichkeit gefangen wie ein spannender Roman, bis er ganz zu Ende gekommen.

Wenn ein Wunsch geäußert werden sollte, so ist es der nach Vermeidung oder Erklärung weniger bekannter Ausdrücke wie *boseln* (S. 16 oben), *Urgichten* (S. 282 Mitte), *Skalieren* (S. 305 und später) und allzu langen Sätzen, z. B. S. 107, zweite Hälfte: „Auf dem Hintergrund einer anscheinend untergehenden alten Welt . . .“ Nicht gut erscheint die Verwechslung der Ausdrücke Generalsynode (S. 63), Provinzialsynode (S. 69) und Provinzialkonzil (S. 71) für dieselbe Versammlung. Zufällig fiel dem Verfasser der Besprechung auf, daß Putzleinsdorf wohl auf S. 283 im Texte, nicht aber im Namensverzeichnis mit dieser Zahl auferscheint.

Linz a. D.

Dr Franz Fuchs.

Die Muttersprache. Eine missions- und religionswissenschaftliche Studie über die Sprachenfrage in den Missionsgebieten. Von P. Dr Gregorius von Breda O. M. Cap. (7. Heft der Missionswissenschaftlichen Studien; herausgegeben von Prof. Dr J. Schmidlin, Münster i. W.) 8^o (192.) Münster i. W. 1933, Westf. Vereinsdruckerei, Akt.-Gesellschaft (Tenlings' Uitgevers-Maatschappij's' Hertogenbosch). Kart. M. 5.75.

Bei einer Durchsicht der Erlässe der Propaganda-Kongregation und der Missionssynoden muß es jedem auffallen, mit welcher Beständigkeit, ja auch Schärfe auf die Erlernung der Eingeborenen-Sprache seitens der Missionäre gedrungen wird. Den inneren Grund für diese Tatsache zeigt uns vorliegendes Werk. Der Verfasser untersucht in religionsphilosophischer und missionsmethodischer Hinsicht die Bedeutung der Muttersprache beim Christianisierungsprozeß nicht-christlicher Völker; zeigt besonders ihre unbedingte Notwendigkeit für ein tiefes Verwurzeln und Hineinwachsen der christlichen Ge-